
Persistenter Identifier: 1529487027376_1884

Titel: Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

Ort: Stuttgart

Datierung: 1884

Signatur: XIX/135.2-3,1884

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/

Abschnitt: Bautechnische Notizen.

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/221/LOG_0193/

figender, Blankenstein, Stadtbaurath in Berlin, Ehrlich, Maurermeister und Stadtverordneter in Breslau, Dr. Förster, Stadtverordneter und Universitätsprofessor in Breslau, Friedrich, Stadtbaurath in Dresden, Martius, Stadtrath in Breslau, Wende, Stadtbaurath in Breslau, Vogt, Stadtverordneter und Partikulier in Breslau, Zimmermann, Baudirektor in Hamburg, a) den 1. Preis (3000 Mk.) dem Entwurf mit dem Motto: „viribus unitis“, b) den 2. Preis (1500 Mk.) dem Entwurf mit dem Motto: „Lazarus“, c) den 3. Preis (1000 Mk.) dem Entwurf mit dem Motto: „Für die Armen“ zuerkannt. Bei Eröffnung der Kouverts ergab sich, daß die Verfasser der Arbeiten ad a) die Herren Architekten Ehrenreich Klees und Karl Krause in Hamburg*, ad b) Herr Regierungsbaumeister W. Ritka in Berlin und ad c) die Herren Architekten Heinrich Schild hieselbst und Ludwig Klingenberg in Oldenburg sind.

Sämmtliche Entwürfe wurden in der Zeit vom Mittwoch, den 25. Juni bis Mittwoch, den 2. Juli cr. mit Ausschluß des Sonntags während der Büreaustunden in der Aula des hiesigen Magdalenen-Gymnasiums öffentlich ausgelegt.

Die Einsender der nicht prämierten Arbeiten werden ersucht, schleunigst unter Bezugnahme auf die betreffenden Motto's die Adressen anzugeben, an welche ihre Entwürfe zurückgesandt werden sollen.

Berichte aus verschiedenen Städten.

Augsburg. Bei der soeben stattfindenden Kanalisierung der Maria-Stern-Gasse dahier wurde die Entdeckung gemacht, daß in einer Tiefe von etwa 20 cm unter dem bestehenden Straßenpflaster ein zum großen Theil noch sehr gut erhaltenes zweites Pflaster aus Kieselsteinen und Ziegelbrocken sich vorfand, welches durchweg in Mörtel gesetzt ist und gewissermaßen ein Betonpflaster bildet. Ferner wurde in einer Tiefe von 1 m unter der Straße ein weiteres gewöhnliches Kieselsteinpflaster und in einer Tiefe von 1,30 m unter dem Straßenniveau ein noch sehr gut erhaltener Knüppel, bezw. Faschinenweg sichtbar. Ob das Mörtelpflaster jedoch römischen Ursprungs ist, wie von mehreren Seiten schließlich nicht ganz ohne Grund angenommen werden möchte, oder ob es lediglich ein deutscher Versuch war, ein vor Zeiten sumpfiges Terrain trocken zu legen, ebenso ob der Knüppelweg nicht zugleich die Höhenlage eines früheren sumpfigen Wassergrabens ist, was aus der Masse Wurzeln geschlossen werden möchte, muß vorerst dahingestellt bleiben. Gelegentlich der erwähnten Aufgrabungen wurden auch einige Münzen aufgefunden, die zweifellos römischen Ursprungs sind.

Berlin. Wie verschiedentlich gemeldet wird, soll die Baupolizei für Berlin beabsichtigen, die Höhe der Häuserfronten auf ein Maximalmaß von 24 Metern einzuschränken, während an Straßen, die eine größere Breite haben, wie das angegebene Maß, und ebenso an freien Plätzen bisher über jene Zahl hinausgegangen werden konnte. Die Gesichtspunkte, die für das strengere Vorgehen maßgebend sein sollen, beruhen hauptsächlich auf feuerpolizeilichen Rücksichten, die auf das Wohl der zu rettenden Bewohner wie auch der Löschmannschaften Bedacht nehmen. Ob bei der heutigen Vervollkommnung der gesamten Einrichtungen des Rettungswesens — insbesondere in Berlin — strengere Vorschriften wie in anderen Städten nothwendig sind, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls muß es den Hausbesitzern bezw. den Grundstücksbesitzern erwünscht sein, eine feste Norm in dieser Beziehung aufgestellt zu wissen. Die Beschränkung der Fasadenhöhe ist übrigens vom hygienischen Standpunkte aus einer wichtigen Ergänzung bedürftig, die in der Festsetzung der Minimalhöhe der Stagen besteht, damit den Spekulant nicht eine übermäßige Geschoszhöhe freigegeben wird, unter welcher die den Mittelklassen angehörenden Miether zu leiden haben. So gut jene neue Einschränkung nun sein mag, so dient sie ebenso, wie die Untersagung gußeiserner Stützen im Innern und das vorübergehende Verbot von Granitssäulen zu einer unerfreulichen Beunruhigung der Berliner Bauindustrie, deren baldiges Ende von allen Betheiligten herbeigewünscht wird.

Berlin. (Passage.) Nach einer Meldung „des Fremdenblatts“ soll in Berlin eine neue Passage hergestellt werden. Man beabsichtigt nämlich, die Reichshallen niederzulegen und eine öffentliche Passage mit Verkaufsläden zc. vom Dönhofsplatz bis zur Niederwallstraße durchzulegen. Diese Mittheilung wird uns von

*) Die Herren Verfasser haben uns nachträglich ersucht, zu veröffentlichen, daß sie ihre Entwürfe auf Anregung und nach Skizzen des Herrn Bauinspectors Behunek in Hamburg ausgearbeitet haben.

zuständiger Seite bestätigt, allerdings mit der Einschränkung, daß die seit etwa 3 Wochen schwebenden bezüglichen Verhandlungen noch nicht zum definitiven Abschluß gediehen sind. Nach dem Projekt soll die Passage, von der Mitte des Reichshallen-Komplexes beginnend, an der Ecke der Niederwallstraße und des Hausvoigteiplatzes ausmünden.

Braunschweig. Durch verschiedene auswärtige Blätter geht die Mittheilung, daß die Erhaltung bezw. Wiederherstellung der Burg Denkwartderode in unserer Stadt gesichert sei. Nach unseren Informationen ist dies jedoch nur ein frommer Wunsch, vielmehr wird wohl leider noch Jahre lang der alte Steinfaßten, die Burgkajerne, der man seit einigen Jahren obigen stolzen Namen wiedergegeben hat, den Platz neben unserem Dome verunstalten. Von einer Restaurirung des alten Gemäuers (von der ursprünglichen Burg Heinrich's des Löwen sind nur noch ein paar Fenster vorhanden) kann überhaupt nicht die Rede sein, es kann sich höchstens um einen vollständigen Neubau handeln. Und dafür bedeutende Mittel zu bewilligen, ist weder bei den Stadtverordneten noch den Mitgliedern der Landesversammlung Neigung vorhanden.

Budapest. Der Bau eines neuen Reichstagshauses in Budapest hat im ungarischen Parlamente Stoff zu einer lebhaften Debatte geliefert, in welcher von gegnerischer Seite geltend gemacht wurde, daß der ursprünglich zu 4 bis 4½ Mill. Gulden veranschlagte Bau, wenn er nach den Plänen des Professors Steindl (welcher bei der im letzten Jahre stattgehabten Konkurrenz den ersten Preis erhielt) ausgeführt werden soll, nahe an 10 Millionen Gulden kosten wird. Hierzu kommen noch die Kosten für die innere Ausstattung und Einrichtung, sodaß, wenn noch die übliche Ueberschreitung des Voranschlages in Betracht gezogen wird, die Gesamtbaukosten auf beiläufig 15 Millionen Gulden veranschlagt werden können. Außer diesen voraussichtlichen bedeutenden Kosten wurden dem Entwurf noch zur Last gelegt: dessen gothischer Stil, der, wie es scheint, den Ungarn nicht sympathisch ist; dessen ungünstige Lage, am äußersten Ende der Stadt auf Schwemmland, in unmittelbarer Lage der Dampfmühlen und anderer industrieller Etablissements. Zudem soll der Bau hart an die Donau gerückt werden, wodurch der Quai eine Unterbrechung erleidet zc. Trozdem ist der Entwurf vom Unterhause, wenn auch mit geringer Stimmenmehrheit, zur Ausführung angenommen worden.

Literaturbericht.

Brehmann's Bau-Konstruktionslehre. II. Holz. J. M. Gebhardt's Verlag, Leipzig. Die uns vorliegende 10. Lieferung des zweiten Bandes enthält den Schluß des sechsten Kapitels „Die Dächer“, das siebente Kapitel „Die Gesimse“ und das achte Kapitel „Die Treppen“. Das letztere noch nicht vollständig. Beigelegt sind Tafeln 92 bis 98, welche innere und äußere Thüren enthalten. Das vorliegende Heft schließt sich den früheren durchaus würdig an, sodaß wir unser früheres Urtheil durchaus bestätigen können, zumal auch sowohl die in den Text gedruckten Figuren, als auch die Tafeln übersichtlich und klar und in musterhafter Weise hergestellt sind. — r.

Bautechnische Notizen.

Polisanderbeize. Das gut geschliffene Holz wird zunächst mit einer Blauholzabkochung bestrichen, dann wird auf das halbtrockene Holz mit einer Essigbeize (man bereitet dieselbe durch Uebergießen von rostigen Eisenstücken mit scharfen Weinessig und läßt dann letzteren einige Tage mit dem Eisen in Verbindung) die Maßer des Polisanderholzes gemalt. Hierzu bedient man sich am besten außer eines feinen Haarpinsels noch einer zu diesem Zwecke ausgeschnittenen Haarbürste. Nach dem völligen Trocknen werden die Gegenstände mit gewöhnlicher Schellackpolitur behandelt, der man etwas fein pulverisirten käuflichen Sandel beipiebt, beim Dritten oder Fertigpoliren nimmt man in den Polirbausch fein pulverisirtes Kupfervitriol, durch dieses Mittel bringt man den gelbgrünen Schein des Schellack weg und erhält eine Arbeit von prächtollem Ansehen.

Polisanderfarbe für Holzgegenstände ohne Anwendung von Beizmitteln erhält man, wenn die Gegenstände zuerst unter Zuhilfenahme von pulverisirtem Sandel roth polirt werden, dann bereitet man sich eine Mischung von Schellackpolitur und Kienruß und malt damit die Polisanderadern, dann polirt man mit Sandel und Politur fertig, zuletzt ebenfalls unter Anwendung des Kupfervitriols.